

Zitierhinweis

Knežić, Daniel: Rezension über: Dejan Djokić (ed.), *Yugoslavism. Histories of a Failed Idea, 1918–1992*, London: Hurst & Company, 2003, in: *Südost-Forschungen*, 69/70 (2010/2011), S. 612-614, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/8cd55518b3281e222719f60f3d96dd55>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

religionsübergreifenden jugoslawischen Nation hätten sie sich identifizieren können, aber in der Realität gab es weder das eine noch das andere“ (203f.), so dass sie sich – auch in der Auseinandersetzung mit Serben und Kroaten und deren Kirchen in Bosnien und der Herzegowina, also „ihrem“ Lande – mehr und mehr auf sich selbst zurückgewiesen sahen. HANS LEMBERG (Die Frage der Gruppenloyalität als historiographisches Konfliktpotential, 237–246) resümiert – hierbei handelt es sich wesentlich um die in der ursprünglichen Form belassene Einleitung zur Schlussdiskussion der Tagung 2004 – abschließend die Tagungsbeiträge und betont im Eingang das Faktum „konkurrierender Loyalitäten“, die in Konflikt- und Extremsituationen von entscheidender Bedeutung sein können, und arbeitet unter Heranziehung vor allem tschechischer Beispiele konzipiert die Grundsituationen in Loyalitätskonflikten heraus.

Der von der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa vorgelegte Tagungsband bietet innerhalb der Grenzen dieser Publikationsform nach Methode, Zugang und Sache ungewohnt zahlreiche neue Einsichten und Erkenntnisse in das immer noch komplexe Feld der Minderheitenfragen in den „neuen Staaten“ Europas in der Zwischenkriegszeit.

Herne

Wolfgang Kessler

Yugoslavism. Histories of a Failed Idea, 1918–1992. Hg. Dejan DJOKIĆ. London: Hurst & Company 2003. XIII, 356 S., 4 Kt., ISBN 1-85065-663-0, € 29,99

Der vorliegende Sammelband gibt einen wohlinformierten Überblick über die Geschichte der jugoslawischen Idee. Der Schwerpunkt wird auf die Versuche ihrer politischen Umsetzung in den beiden jugoslawischen Staaten – dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen sowie dem sozialistischen Staatsprojekt unter Josip Broz „Tito“ – gesetzt. Dabei zieht sich der diese Projekte gefährdende Grundkonflikt zwischen integrierendem und föderalem Staatsmodell und den letzteres in Frage stellenden Nationalismen als thematischer „roter Faden“ durch die hauptsächlich wissenschaftlich orientierten Beiträge. Dies wird durch den Untertitel des Bandes eindeutig benannt, da die beiden jugoslawischen Staatsprojekte ex posteriori als gescheiterte Versuche gedeutet werden können. Ironischen Niederschlag findet das Scheitern in der Gestaltung des Einbandes. Abgebildet ist hier eine Briefmarke der jugoslawischen Post mit dem Motiv der sinkenden Titanic. Sie wurde 1992, just im Jahr der beginnenden jugoslawischen Zerfallsprozesse, in Umlauf gebracht. Der Herausgeber des Sammelbandes ist Dozent für zeitgenössische Geschichte am Birkbeck College an der Universität London.

Editorisch werden vor allem ausgewiesene Experten auf dem Gebiet jugoslawischer Geschichte aus der ganzen Welt vereint. Eine Kurzvorstellung der Autoren findet sich im Anhang (334–338). Die Arbeiten und die Auswahl der Beitragenden weisen ein deutliches interdisziplinäres Moment auf. Mit dem Aufsatz RAMADAN MARMULLAKUS zur Situation der

Albaner in und nach Jugoslawien wird auch die Perspektive eines ehemaligen, im sozialistischen Jugoslawien aktiven Diplomaten berücksichtigt. Insgesamt weist die Autorenauswahl eine verhältnismäßige serbische Mehrheit auf, was auch vom Herausgeber eingeräumt und mit der thematischen Orientierung begründet wird (VI). Dennoch gelingt es der Multiperspektivität der Beiträge, unterschiedliche nationale Zugänge und Wahrnehmungen zu berücksichtigen. Dabei bleibt der Standard einer intersubjektiven Darstellung stets gewahrt, ohne in übermäßige Parteinahmen zu verfallen.

Der zugrunde liegende, methodisch-geschichtswissenschaftliche Anspruch des Herausgebers ist eine erstmalige Berücksichtigung des gesamten Zeitraumes jugoslawischer Staatsversuche im Kontrast zu der in der Fachliteratur vorherrschenden Fokussierung auf ausgewählte Perioden (4). Bewusst wird die Unschärfe und relative Unbestimmtheit des leitenden Konzeptes *Yugoslavism* festgestellt. So werden als Manifestationen des Jugoslawischen u. a. Ideen, persönliche und/oder ideologische Vorstellungen, institutionelle Realisierungen, geopolitisch-ordnungspolitische Faktoren, zum Teil spekulative Gegenentwürfe zum realen jugoslawisch-integrativen Modell und besonders auch nationale Leitbilder behandelt.

Um eine Orientierung in diesem vielfältigen Panoptikum Jugoslawiens zu ermöglichen, werden die 21 Essays in die Abschnitte Kontext, Nationen, Führer und Institutionen, Intellektuelle und Alternativen eingeordnet: Der erste thematische Abschnitt (11–56) erörtert durch drei Beiträge den Entstehungskontext der jugoslawischen Idee seit ihrer ersten Formulierung durch die Bewegung des Illyrismus bis zu deren Umsetzung der Idee, was nach dem Ersten Weltkrieg in das erste jugoslawische Staatsprojekt mündete. Die fünf Beiträge des zweiten Themenabschnitts geben jeweils einen kurzen Abriss der jugoslawischen Geschichte aus der Perspektive der jugoslawischen Völker der Serben/Montenegriner, Kroaten, Slowenen, Bosniaken und Mazedonier/Albaner. So behandelt der Beitrag TIHOMIR CIPEKS (71–83) die Perspektive der Kroaten zu Jugoslawien und ihre Haltung zur Ausgestaltung der jugoslawischen Idee. Der dritte thematische Abschnitt (136–221; 5 Beiträge) fokussiert mit König Aleksandar Karađorđević, „Tito“ und Edvard Kardelj einerseits auf die politischen Führungspersönlichkeiten der beiden Jugoslawien. Andererseits werden die ausgewählten Institutionen Wirtschaft, Religion und Militär sowie deren Rolle beim Staatszerfall Jugoslawiens berücksichtigt. Der vierte Abschnitt (222–285) behandelt implizit auch die Institutionen der Kultur. In vier Beiträgen werden intellektuelle Positionen zur jugoslawischen Idee nachgezeichnet. Neben den beiden prominentesten Künstlern Gesamtjugoslawiens, Ivo Andrić und Ivan Meštrović, werden Personen der Elite(n) in der Zwischenkriegszeit wie auch intellektuelle Positionen innerhalb der serbischen Elite während des Zerfalls in den 1980er Jahren behandelt. Nicht nur diesbezüglich verdient der Beitrag von JASNA DRAGOVIĆ-SOSO (268–285) ein besonderes Augenmerk. In diesem wird die Desintegration Jugoslawiens anhand der Auflösung des jugoslawischen Schriftstellerverbandes eindrucksvoll nachgezeichnet. Der letzte Abschnitt (286–333) erwägt mögliche alternative Pfade zum Zerfall Jugoslawiens. Einmal werden bekannte Grundsatzdokumente zweier demokratischer Initiativen des sozialistischen Jugoslawien nachgedruckt. Außerdem erfolgt die Darstellung einer „albanischen Alternative“ zur jugoslawischen Idee. Der Beitrag von ALEKSA ĐILAS (317–333) arbeitet eine jugonostalgische Perspektive literarisch aus.

Der Sammelband gewährleistet darüber hinaus einen weitgefassten historischen Überblick in Form eines „einführenden Mosaiks“. Ein Vorteil des essayistischen Stils ist seine unüberfrachtete und pointierte Vermittlung inhaltlicher Vielfalt. Über die Fußnoten findet der uninformierte wie thematisch vertraute Leser Zugang zu einschlägiger Forschungsliteratur und zu Quellen. Zusätzlich bietet der Index (339–356) eine praktische Hilfe bei der Arbeit mit der Lektüre. Auf eine Zeittafel wurde verzichtet. Eine weitere Orientierung und Hilfestellung wird durch die vier geographischen Karten gegeben, die den südslawischen Raum zur Zeit der beiden jugoslawischen Staatsprojekte sowie vor dem 1. Weltkrieg und während des 2. Weltkriegs zeigen (XII f.). Auf eine Karte für die Zeit der jugoslawischen Zerfallskriege wurde verzichtet. Diese wäre aufgrund der Retroperspektive ggf. gerechtfertigt, zumal auch dem Entstehungskontext eine Karte gewidmet und durch die Thematisierung von Zerfallsursachen auch intendiert auf aktuelle Entwicklungen Bezug genommen wird.

Auch wenn Fragen der Linearität und Periodizität der Entwicklung zwischen den beiden jugoslawischen Staaten nicht kritisch gewürdigt werden, stellt das vorliegende Buch eine gut handhabbare Gesamtschau komplexer Themenstruktur und -vielfalt jugoslawischer Geschichte dar. Damit ist auch eine breite Grundlage für Fachdiskussionen und Bewertungen aus der gegenwärtigen Perspektive gegeben.

Pettenkofen

Daniel Knežić

Rıfat N. BALI, *The Saga of Friendship. Asa Kent Jennings and the American Friends of Turkey*. Istanbul: Libra 2009. 520 S., zahlr. Abb., ISBN 978-605-89308-3-4.

Dies ist die Geschichte eines YMCA-Mitarbeiters in der Türkei, Asa Kent Jennings. Ein scheinbar peripheres Thema, das sich jedoch schnell als zentraler für die Geschichte der frühen türkischen Republik entpuppt, als es der Titel suggeriert. A. K. Jennings, der u. a. das Smyrnioter YMCA zur Zeit der Eroberung durch türkische Truppen 1922 in Vertretung geführt hatte, nahm bei der Evakuierung der christlichen Flüchtlinge vom so hoffnungslosen Kai in Izmir eine zentrale Rolle ein. Er, so erfahren wir hier, war es, der mit Atatürk die Evakuierung der Flüchtlinge verhandelte. Und er, der wohl damals scherzend der „Admiral of the Fleet“ genannt wurde (65), war es auch, der die amerikanischen Stellen, am markantesten die amerikanischen Schlachtschiffe, unter deren Obhut die Evakuierung vonstatten ging, mit den anderen Stellen koordinierte und Barken für den Transport organisierte.

Wieder hat Rıfat N. Bali ein interessantes Thema gefunden, das relativ harmlos, gar auf den ersten Blick uninteressant daherkommt, aber an verschiedenen Ecken sich fast schon störend in die gängige türkische Historiographie einfügen will – man könnte hier auch auf sein Buch zum letzten osmanischen Chefzahnarzt Sami Güntzberg verweisen.¹ Er hat auf der Grundlage der Nachlässe von Jennings dessen, und damit die Geschichte der American Friends of Turkey, nacherzählt und zieht damit eine neue Verstrebung in die Architektur der immer noch äußerst heiklen Historiographie der frühen Republik Türkei.